Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 36. **Laasphe, Mittwoch den 5. Mai 1897.** **22. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachung.

Nach Vorschrift der §§ 120 a—d der Reichsgewerbeordnung sind den Gewerbeunternehmern von Gewerbeaufsichtswegen bestimmte Verpflichtungen aufzuerlegen, deren Erfüllung im Interesse des Lebens, der Gesundheit und der Sittlichkeit der Arbeiter erforderlich ist.

Bei den nach § 16 der Reichsgewerbeordnung genehmigungspflichtigen Anlagen finden die hiernach anzuordnenden Maßregeln im Allgemeinen schon bei dem Genehmigungsverfahren ausreichende Berücksichtigung. Um die Durchführung der Arbeiterschutzvorschriften aber auch bei solchen Anlagen zu sichern, die dieser Genehmigungspflicht nicht unterliegen, ist im hiesigen Regierungsbezirke die Polizeiverordnung vom 30. April 1888 (Amtsblatt S. 163) erlassen, durch welche unter bestimmten, daselbst näher angegebenen Voraussetzungen bei Errichtung, Verlegung und Veränderung von solchen gewerblichen Anlagen, die einer Genehmigung nach § 16 a. a. O. nicht bedürfen und in denen mehr als 10 Arbeiter beschäftigt oder zu deren Betrieb durch elementare Kraft bewegte Maschinen verwendet werden sollen, die Vorlage einer maßstäblichen Zeichnung in doppelter Ausfertigung und einer näher bestimmten Beschreibung an die Ortspolizeibehörde vorgeschrieben ist.

Es liegt im Interesse sämmtlicher Arbeitgeber, wenn sie bei Errichtung und wesentlichen Veränderungen ihrer Betriebsanlangen von vornherein alle Einrichtungen treffen, deren es zur Erfüllung der eingangs erwähnten Verpflichtungen bedarf. Zur Vermeidung nachträglicher Weiterungen und unnöthiger Kosten empfiehlt es sich daher, daß die Unternehmer möglichst rechtzeitig vor endgültigen Maßnahmen und jedenfalls vor der Inbetriebstellung sich vergewissern, welche Forderungen von Gewerbeaufsichtswegen zum Schutze der Arbeiter zu stellen sind. Ich nehme Veranlassung, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß die Gewerbeaufsichtsbeamten bereit sind, den Gewerbetreibenden hierin mit ihrem Rathe nach Möglichkeit zur Seite zu stehen.

Arnsberg, den 13. März 1897.

Der Regierungs-Präsident. Winzer.

* * *

Veröffentlicht

Berleburg, den 20. April 1897.

Der Landrath: v. Gersdorff.

Deutschland und England.

(Nachdruck verboten.)

W Laasphe, 4. Mai 1897.

Die Engländer sind mit dem gegenwärtigen Stand der Dinge im Orient äußerst unzufrieden. Die ganze Entwicklung der momentanen Sachlage zeigte ihnen, daß die Festlandsmächte heute fester als je entschlossen sind, englische Hetzereien und Intriguen auf ihr Verhältniß untereinander keinen Einfluß mehr gewinnen zu lassen und allen aus England kommenden Störungen des europäischen Friedens geeint entgegenzutreten. Dieser Zustand wäre geeignet, die jenseits des Kanals von jeher beobachtete Politik des Fischens im Trüben auf die Dauer unmöglich zu machen, daher der maßlose Aerger Altenglands über das abermalige Scheitern des zur Entzündung des Weltbrandes in Scene gesetzten griechischen Experimentes.

In erster Linie wird Deutschland für das englische Fiasko verantwortlich gemacht. Bald wird in Zeitungsartikeln das deutsche Reich bei Frankreich oder Italien verdächtigt, bald äußert sich die maßlose Wuth in lächerlichen Drohungen und in der Verspottung unserer kleinen Kriegsmarine. Kein Tag vergeht ohne neue Aeußerungen des Ingrimms und ohne neue Versuche, die von Deutschland geknüpfte Einigkeit der Festlandsmächte aufzulösen. Die ernsthaftesten Versuche spielen freilich hinter den Coulissen der Weltbühne in den Geschäftsräumen der Diplomaten. Der Besuch unseres Kaisers in Wien, des österreichischen Kaisers in Petersburg und die Reise des deutschen Reichskanzlers zum französischen Ministerpräsidenten dürfen sicherlich den Hauptzweck gehabt haben, die Fäden englischer Intriguen rechtzeitig abzuschneiden.

In den letzten Tagen hat die „Times" ihren gegen Deutschland gerichteten Verdächtigungsartikeln als Thema den Vertrag untergelegt, welchen das Reich mit dem Oranje-Freistaat in Südafrika abgeschlossen hat. Dieser Vertrag ist der übliche Meistbegünstigungsvertrag, der keinerlei politische Bedeutung besitzt, wie man denn überhaupt in Berlin die Angelegenheiten der Burenstaaten wohl mit Interesse, nicht aber mit Aufgeregtheit behandelt. Aber dieses Interesse hindert unsere Vettern gewaltig in den Plänen, die auf Verschluckung der Burenstaaten und die Gründung eines afrikanischen Neuengland hinzielen. Ohne Zweifel hat England für die nächste Zeit eine kriegerische Aktion gegen die Freistaaten geplant, und wenn dieses Vorgehen verzögert oder ganz verschoben wird, so hängt das zusammen mit dem Verschwinden der Hoffnung, die Großmächte würden wegen der Griechen und Türken in kriegerische Verwicklungen gerathen.

Wenn man den Kampf der englischen Presse und Diplomatie gegen Deutschland verfolgt, so kann man zu der Ansicht kommen, die in der letzten Zeit von französischen Blättern mehrfach vertreten wurde, als sei ein diplomatischer Kampf zwischen England und Deutschland der Mittelpunkt der gegenwärtigen Verhandlungen zwischen den europäischen Großmächten. So schrieb der „Rappel": „Es ist unmöglich zu verkennen, daß der Sieg der Türken einen enormen Erfolg des deutschen Militarismus und der deutschen Politik bedeutet, welch' letztere wiederum Führerin der europäischen Diplomatie geworden ist. Im „Gaulois" behauptet ein alter Diplomat, der türkisch-griechische Krieg sei, im Grunde genommen, nichts als ein Duell zwischen Deutschland und England. Er sagt: „Die von Deutschland vorgeschlagene Blockade hätte genügt, die Anmaßung der Griechen einzudämmen. England vereitelte die Blockade und trieb durch seine ganze Haltung Griechenland zum Krieg, aus denselben Gründen, aus denen es vorher die unglücklichen Armenier systematisch zum Aufstand gegen die türkische Herrschaft gereizt hatte. So bedauerlich der gegenwärtige Krieg ist, so erfreulich ist die Schlappe, welche England durch die Niederlage der Griechen erlitten hat."

Hoffentlich behalten in Frankreich derartige ruhige und sachliche Erwägungen die Oberhand, und die englischen Versuche, den Deutschenhaß künstlich neu zu beleben, scheitern an der um sich greifenden Erkenntniß, daß jeder Zwiespalt auf dem Festland Wasser auf die Mühle des „perfiden" Albion ist.

A. C.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 3. Mai 1897.

In der Politik geht es in diesem Jahre etwas drunter und drüber, Rumor an allen Ecken und Enden, sodaß es nützlich ist, klaren Blick zu behalten, um in all den Sensationsmeldungen, die heute auftauchen, Wahrheit und Dichtung von einander zu unterscheiden. Es ist viel erdichtet in der letzten Zei, besonders zeichneten sich die griechischen Depeschen vom Kriegsschauplatze in Thessalien darin aus; mancher wurde darin getäuscht, bis wie ein greller Blitz die volle Wahrheit niederschlug. Alle die schönen Wünsche von griechischen Heldenthaten gegenüber den Türken sind nur Wünsche geblieben, und nun suchen die Hellenen den Sündenbock für alle erlittenen Schlappen in ihrem Kronprinzen Konstantin, der den Fall von Larissa verschuldet haben soll. Die Griechen haben sich überschätzt und die Türken zu sehr unterschätzt; darin liegt das Geheimniß der Waffenerfolge der Armee des Sultans. Nun schreit man in Athen Zeter und Mordio, man spricht von Republik, und hat keine Ahnung davon, daß man vom Regen in die Traufe kommen würde. Das Ministerium Delyannis, dem Griechenland früher den Staatsbankerott, heute den Krieg verdankt, ist gestürzt, und wie es scheint, wird auch König Georg nicht allzulange mehr auf seinem Platze bleiben. Die heikle Frage ist nun, wer dem regierungsmüden König folgen soll; bei der gegen den Kronprinzen herrschenden Erbitterung würde dessen Thronbesteigung sofort das Revolutionssignal sein. Die Erhebung seines jüngeren Bruders, des Prinzen Georg, zum König, kann doch nicht so ohne weiteres erfolgen, weil der Kronprinz zwei Söhne hat. Phantasten in Athen hoffen immer noch, gegen die Türken etwas herausschlagen zu können. Es ist das Einbildung, die Lebenskraft der Türkei ist wenigstens in der Armee noch bedeutend größer, als man für gewöhnlich annimmt, und die griechischen Truppen werden bei Pharsalus ebensowenig den Türken standhalten können, wie dies bei Larissa geschehen. Die Großmächte aber werden sich jedenfalls nicht früher einmischen, als bis Griechenland kleinlaut wird, und England, das vielleicht anders handeln möchte, kann das allein nicht.

Große Hoffnungen knüpfen sich an den Besuch des österreichischen Kaisers beim Zaren Nikolaus in Petersburg und an die recht herzlichen Trinksprüche, welche bei der Galatafel ausgebracht wurden. Man spricht sogar von einer gewissen Verständigung unter den drei Kaisermächten,

Verschwunden.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Hatte Thomas Ball, wie er behauptete, in jener Nacht wirklich nicht sein Haus verlassen, so konnte er auch das Verbrechen nicht begangen haben

„Haben Sie Ihren Aussagen noch irgend etwas hinzuzufügen?" brach er endlich das Schweigen.

„Nein," erwiederte der alte Mann lakonisch.

Der Gerichtsrath ersuchte seinen Aktuar, das Protokoll vorzulesen, und nachdem dies geschehen war, mußte der Hausirer es unterschreiben, was ihm Mühe genug kostete.

Thomas Ball athmete tief auf, als er das Gerichtsgebäude verlassen hatte, es war doch nicht so ruhig in seinem Innern, wie er sich den Anschein geben wollte.

Sein ganzer Zorn richtete sich gegen Diejenigen, die seinen Verkehr mit dem Matrosen dem Richter angezeigt hatten, und die Personen zu errathen, fiel ihm nicht schwer.

Hendrik Foller war an jenem Abend mit Paul Berninger in seinem Hause zusammengetroffen, der Letztere hatte jedenfalls nach der Ermordung des Matrosen mit den Angehörigen Schlickum's darüber gesprochen, und auf die Aufforderung des Untersuchungsrichtes hin war dann die Anzeige gemacht worden.

„Und daß sie in gehässiger Weise gemacht worden war, um ihn zu verdächtigen, unterlag für ihn auch keinem Zweifel, die Fragen des Untersuchungsrichters bewiesen das, ja es schien fast, als ob der Gerichtsrath jetzt selbst nicht mehr an die Schuld Schlickum's glaube. Er wollte sich diesen Unannehmlichkeiten nicht länger aussetzen, im Bureau des Richters hatte er den Entschluß gefaßt, sein Haus zu verkaufen und die Stadt zu verlassen, er konnte ja überall wohnen, zumal wenn er sein Geschäft niederlegte.

Er war wieder ruhiger geworden als er in sein Haus zurückkehrte, was nun geschehen mußte, das wollte er in aller Ruhe ordnen, damit nichts übereilt wurde.

Zuvörderst trank er in seinem Wohnzimmer ein großes Glas Rum, dann stieg er langsam die Treppe hinauf und sein fahles Gesicht zeigte einen entschlossenen Ausdruck, als er den beiden Frauen gegenüberstand.

„Na, wie sieht's aus?" fragte er. „Werden noch nicht bald Anstalten zum Auszug getroffen?"

Susanne zuckte die Achseln und warf ihrer Mutter einen beruhigenden Blick zu.

„Ich wüßte nicht, weshalb das nöthig wäre," erwiederte sie in demselben schroffen Tone.

„Der Termin ist bald abgelaufen und keine Minute dulde ich Sie länger unter diesem Dache. So lange die Miethe gezahlt ist, muß ich Sie leider hier wohnen lassen —"

„Und auch noch länger wenn wir unsere Verpflichtungen erfüllen!"

„Keine Sekunde länger!" rief der alte Mann wüthend.

„Unser Kontrakt lautet auf zwei Jahre mit vierteljährlicher Vorauszahlung des Miethzinses, Sie werden das Geld für das nächste Vierteljahr am Verfalltage erhalten."

„Aber ich nehme es nicht an!"

„Das können Sie halten, wie Sie wollen," sagte Susanne ruhig, „haben wir unsere Verpflichtung erfüllt, so schützt uns das Gesetz, und Sie können uns nichts anhaben."

Der Hausirer kreuzte die Arme auf der Brust und ein boshafter Blick traf aus seinen lauernden Augen die junge Wittwe.

„Sie wollen also die Miethe zahlen?" fragte er höhnisch. „Und woher nehmen Sie das Geld?"

„Ich glaube, das kann Sie wenig kümmern!"

„Aber den Staatsanwalt könnte es kümmern!"

„So? Ich wüßte nicht, was ihn die Sache anginge."

„In der That nicht?" Haben Sie schon vergessen, daß die verschwundenen Werthpapiere noch nicht gefunden worden sind? Daß Ihr Bruder sie gestohlen hat, ist bewiesen —"

„Bewiesen ist nichts!" fiel die alte Frau ihm entrüstet in die Rede. „Sie haben kein Recht, in dieser Weise gegen uns aufzutreten, Sie hätten es auch dann nicht, wenn die Schuld meines unglücklichen Sohnes bewiesen wäre! Vielleicht stehen Sie jenem Verbrechen näher wie er!"

„Und das wagen Sie mir zu sagen?" fuhr der Hausirer auf. „Sie kümmern sich in der letzten Zeit mehr um meine Angelegenheiten, wie um Ihre eigenen, weshalb thun Sie das? Ich werde in meinem Hause auf Schritt und Tritt beobachtet, man horcht an den Thüren und beobachtet sogar Diejenigen, die mich besuchen, man verleumdet mich und ersinnt Anklagen, die ein verständiger Mensch kindisch finden muß."

„Weshalb ereifern Sie sich?" fragte Susanne ironisch. „Hat die Vorladung vor den Untersuchungsrichter Sie so sehr aufgeregt? Wenn Sie glauben, daß die Anzeige von uns ausgegangen sei, so ist das ein Irrthum,

welche künftig allen intriguanten Zettelungen, mögen sie von England oder von sonst wem ausgehen, energisch entgegentreten und Europa den Frieden wahren soll. Es wäre das um so beifälliger zu begrüßen, als England in Südafrika mit aller Gewalt rüstet und vollste Neigung zeigt, die Burenstaaten zu verschlucken, wenn es dies kann. Natürlich wird das Europa nicht gleichgültig lassen, und es wäre vortrefflich, wenn John Bull bei Zeiten schon erführe, daß er kein Privilegium auf Landraub hat. Allein die Völker Europas haben in den letzten Monaten doch so außerordentlich viele Zeichen von Uneinigkeit und Egoismus unter den Großmächten gesehen, daß es wohl etwas zu kühn ist, zu glauben, es würde nun mit einem Male alles anders werden. Der blinde Glaube an die Autorität der Großmächte ist durch den griechischen Krawall für immer zerstört; der Glaube an eine einmüthige Friedensthätigkeit der Großmächte kann erst dann wieder erwachen und erstarken, wenn man Thaten sieht. Monarchen und Minister haben auch in den letzten Monaten das Allerbeste gewollt, und es kam doch anders, als sie wollten. Erfüllen sich alle die Hoffnungen, die sich an den Petersburger Besuch knüpfen, so kann es allen Nationen recht sein; aber auf eine sichere Erfüllung dieser Hoffnungen bauen, das können sie nicht.

Auch im Deutschen Reiche schlägt die Politik wieder hohe Wellen; es zeigt sich, wenn auch die sensationellen Einzelmeldungen wesentliche Uebertreibungen enthalten, daß die Schwierigkeiten bezüglich der Frage einer Vermehrung unserer Kriegsmarine recht große sind, so große, daß sie nicht bald überwunden werden dürften Daß eine beträchtliche Verstärkung der Kriegsmarine einem besonderen Herzenswunsch des Kaisers entspricht, zeigt sich alle Tage; auf der anderen Seite kann aber auch nicht der leiseste Zweifel obwalten, daß auch eine Neuwahl zum Reichstage welche unter dem Zeichen der Marineforderung erfolgte, nicht alle Wünsche erfüllen würde, welche vielleicht gehegt werden.

Reichstag und preußisches Abgeordnetenhaus haben nach den Osterferien nunmehr ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Das Bild der deutschen Volksvertretung war das übliche; das bedeutet, daß man wieder einmal manchen Abgeordneten vergebens aufsuchte; hohe Würde und hohe Pflicht vereinigen sich bei uns noch lange nicht. Im Reichstage gab es gleich in der ersten Sitzung eine kurze, aber recht scharfe Auseinandersetzung über den vielbesprochenen Disziplinarprozeß gegen den ehemaligen Reichskommissar Dr. Karl Peters wegen der Art und Weise, in welcher er in Deutsch-Ostafrika seine Thätigkeit ausübte. Es soll erwogen werden, ob gegen Peters nun auch strafrechtlich vorgegangen werden kann, doch scheint es an der rechten Handhabe dafür zu fehlen. Weiter ist der Reichstag in die Berathung des Invaliditätsversicherungsgesetzes eingetreten. Das preußische Abgeordnetenhaus ist nach der Erledigung von Anträgen wieder zur zweiten Etatsberathung zurückgekehrt. Man steht beim Kultusetat, über welchen es ja regelmäßig zu ellenlangen Erörterungen zu kommen pflegt. Die Session des preußischen Landtages wird unter diesen Verhältnissen noch mehrere Monate andauern; im Reichstage kann man bis Pfingsten fertig sein, wenn alles so geht, wie es gehen soll. Aber da liegt der Hase im Pfeffer; denn die politische Situation im Reichstage ist, wenn auch nicht gerade schwül, so doch zum mindesten recht unklar. Fürst Hohenlohe als ein ruhiger und vorsichtiger Mann möchte von Herzen gern jeden schärferen Zwischenfall vermeiden, allein es macht sich nicht alles nach seinen Wünschen. Der dornige Gesetzentwurf über die Reform des Militärstrafprozesses ist noch nicht da, es scheint nach wie vor an der definitiven Zustimmung in der letzten Instanz zu fehlen. Sie dürfte erfolgen, wenn der Kaiser nach Berlin zurückkehrt, der seinen Reiseplan verschiedentlich hat abändern müssen, weil er infolge des plötzlichen Todes des Prinzen Wilhelm von Baden, eines jüngeren Bruders des regierenden Großherzogs, seinen Jagdaufenthalt in Baden aufgab. Der Monarch hat die Zwischenzeit zu einem Besuch seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich benutzt, für welche die Wirren in Griechenland — die Kronprinzessin ist bekanntlich eine Schwester unseres Kaisers — der Quell von allerlei Sorgen sind.

Kurze Mittheilungen.

— **Dortmund,** 1. Mai. Aus dem hiesigen Gefängniß sind in vergangener Nacht drei schwere Verbrecher entsprungen, darunter ein mit 13 Jahren wegen Todtschlags Bestrafter und der mit 6 Jahren Zuchthaus wegen Diebstahls bestrafte Agent Paßmann aus Köln.

— **Wiesbaden,** 29. April. Ein Gewitter, von einem Hagelschlag begleitet, wie wir uns eines solchen kaum erinnern können, ging heute Nachmittag, kurz nach 1 Uhr, über unsere Stadt nieder. Die Hagelkörner erreichten fast die Größe von Vogeleiern. Da die Obstbäume jetzt gerade in der Blüthe stehen, so dürfte das Wetter streckenweise die Aussicht auf eine gute Obsterndte stark getrübt haben. Der Hagel lag an manchen Stellen so hoch, daß er einer Schneedecke glich.

— **Wiesbaden,** 30. April. Der Lehrer Fuhr von Wisper, welcher sich eine Stahlfeder in einen Finger rannte und in Folge dessen an Blutvergiftung schwer krank darnieder lag, ist gestorben.

— **Posen,** 3. Mai. Durch die letzten Gewitter sind in Posen und Westpreußen insgesammt acht Personen und mehrere hundert Stück Vieh erschlagen worden. Viele Häuser sind eingeäschert; strichweise ist gewaltiger Hagelschaden geschehen.

— **New-York,** 1. Mai. (Erdbeben in Westindien.) Nach einer Meldung des „New-Yorker Herald" aus Kingston stellt es sich nunmehr heraus, daß bei dem Erdbeben in Westindien Hunderte von Menschen umgekommen sind und großer Schaden angerichtet wurde. Der Mittelpunkt des Erdbebens war Montserrat. Die meisten Menschen fielen aber dem Erdbeben auf Guadeloupe zum Opfer. Die Erderschütterung war von einer Hochfluth begleitet.

— **Rattenpest.** In Tamatave (Madagaskar) herrscht augenblicklich eine Rattenpest, die die gefährlichen Nager zu Tausenden hinrafft. Diese Erscheinung hat ernstliche Besorgnisse bei der französischen Kolonialverwaltung hervorgerufen, da nach den wissenschaftlichen Feststellungen diese Rattenpest gewöhnlich der schrecklichen bubonischen Pest voranzugehen pflegt.

Locales.

* **Laasphe,** 3. Mai. Gestern fand die alljährliche Generalversammlung des Laaspher Schützenvereins im Locale des Herrn Franz Fischer unter ziemlicher Betheiligung statt. Von den Beschlüssen ist zu erwähnen: Das Schützenfest soll am 25. und 26. Juli d. Js. gefeiert werden. Musik: Marburger Jägerkapelle. Der Beitrag für Nichtmitglieder mit 2 Mk. pro Tag bleibt bestehen. Von 6 ausscheidenden Vorstandsmitgliedern werden 5 wiedergewählt, an Stelle eines freiwillig ausscheidenden Vorstandsmitglieds fand Neuwahl statt. Zum Schluß wurde noch dem Wunsche lebhaften Ausdruck gegeben, an alle Mitglieder die dringende Bitte zu richten, sich am Vorabend des Schützenfestes vollzählig am Zapfenstreich zu betheiligen.

* **Laasphe,** 4. Mai. Indem wir auf das in heutiger Nummer erlassene Inserat zwecks angestrebter Bildung einer „Genossenschaft zur Verwerthung von Waldbeeren" hinweisen, wollen wir nicht unterlassen, auch an dieser Stelle nochmals zu recht großem Besuch jener Versammlung und zahlreichen Beitritts-Erklärungen einzuladen. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß bei ausreichender Mitgliederzahl und einiger Opferwilligkeit der Erfolg nicht ausbleibt und sich Resultate erzielen lassen werden, die denen der Meschede Genossenschaft nichts nachstehen. Gerade das im Kreise Meschede Erreichte sollte für uns ein Fingerzeig und zugleich ein Sporn zur Nacheiferung sein, sprechen doch die dort erzielten Umschlag- und Ueberschuß-Summen für sich selbst! Was uns jedoch namentlich veranlaßt, für die Sache warm einzutreten, ist die dann geschaffene Gelegenheit einer ausgiebigen Einnahmequelle für den ärmeren Theil unserer Bevölkerung, wie sie solche ein rationeller Geschäftsbetrieb der gedachten Genossenschaft unbedingt im Gefolge haben würde.

* **Laasphe,** 4. Mai. Der heutigen Nr. unseres Blattes legen wir den mit dem 1. Mai in Kraft getretenen Sommerfahrplan der für unsere Gegend hauptsächlich in Betracht kommenden Strecken bei. Auf die eingetretenen Aenderungen einzelner Züge sei noch besonders aufmerksam gemacht.

Verschiedenes.

— **Im Schmucke des Blüthenschnees** prangen jetzt unsere Obstbäume. Zu keiner andern Zeit gewähren sie einen so prächtigen Anblick, wie gegenwärtig. Sie, deren saftige Früchte uns so manchen Genuß bieten, die Gesundheit erhalten und zurückbringen, stehen während des ganzen Jahres in schlichtem Gewande da. Sie haben nichts gemein mit der Großartigkeit der deutschen Eiche, der Zeugin vieler Jahrhunderte, dem imposanten Rundbau der Buchenkrone, der Würde und Anmuth der Linde, der Vornehmheit der Kastanie. Die Verzweigung der Obstbäume ist einfach, die Gestalt unscheinbar, das Laub bescheiden graugrün, und selbst im Herbste, wenn die schwerbeladenen Zweige auf künstlichen Stützen ruhen, vermögen sie auf unser Auge keinen so poetischen Reiz auszuüben wie in diesen Tagen. Der Pfirsichbaum hat sich als erster unter ihnen, die der großen Vermählungsfeier zwischen Himmel und Erde als Zeugen beiwohnen, mit purpurnem Gewande geschmückt. Wie herrlich prangt im schneeweißen Kleide der Kirschbaum, und rosig durchglüht leuchtet aus weiter Ferne der honigduftende, bienendurchsummte Apfelbaum. Leider kommt die ganze Schönheit der Obstbaumblüthe nicht immer zur vollen Geltung. Sprühen milde Frühlingsregen hernieder, oder ist die Luft heftig bewegt, so ist all die Pracht gar bald verschwunden. In Myriaden tanzen die zarten Blättchen zur Erde hernieder, diese nochmals in ein weißes Gewand hüllend. Die Zeit der Obstbaumblüthe hängt von den Witterungsverhältnissen ab, meist beginnt sie am Ende des April und wird im Mai beendigt, mitunter fällt sie vollständig in den Mai. Letzteres sieht der Obstbauer als ein gutes Vorzeichen für die künftige Obsterndte an. Je später sie sich entwickelt, um so kleiner und widerstandsfähiger sind noch die jungen Früchte, wenn die drei Eismänner Mamertus, Pankratius und Servatius erscheinen. Regnet es viel in die Baumblüthe, so wird der Fruchtansatz geringer als bei trocknem Wetter, da der reife Blüthenstaub der Apfel- und Birnbäume unter dem Naßwerden leidet. Er besteht aus winzigen kleinen Körnchen, die feucht geworden, nach wenigen Augenblicken platzen und für die Befruchtung untauglich werden. Außerdem hindern starke atmosphärische Niederschläge die Bienen am Honigsammeln, denen der Hauptantheil an der Uebertragung des Blüthenstaubes auf die Narbe, also an der Befruchtung, zukommt. Daher erwarten Obstzüchter auch dann eine reiche Obsterndte, wenn die Bäume während der Blüthezeit fleißig von Bienen besucht werden.

— **Seit einiger Zeit tragen die Eisenbahn-Fahrkarten** nur noch den Tagesstempel, nicht mehr die Angabe der Stunde, in welcher sie gelöst worden sind. Dies hat eine große Anzahl von Blättern, auch uns, zu der Mittheilung veranlaßt, es sei jetzt gestattet, die Fahrt zu unterbrechen, ohne die verlängerte Gültigkeit der Karte bestätigen zu lassen. In dieser Form ist die Nachricht ungenau und geeignet, die Eisenbahnreisenden in Unannehmlichkeiten zu bringen. Bei Fahrtunterbrechung muß die Karte an der betreffenden Station dem Vorsteher nach wie vor vorgezeigt und von diesem mit der entsprechenden Bemerkung versehen werden. Nur wer an der Abgangsstation die Fahrt nicht mit dem ursprünglich beabsichtigten Zuge antritt, kann ohne weitere Förmlichkeiten einen spätern am selben Tage benutzen.

— **Warnung.** Ueber eine gefährliche Fälschung von Anis wird aus Rotterdam berichtet. Gegen Ende Februar d. Js. wurden dort durch die Firma Seitz und Zublin in Bari drei Ballen Anis eingeführt. Bei der vom Gesundheitsinspektor in Haag vorgenommenen Untersuchung stellte sich heraus, daß die Waare 10 v. H. Schierling enthielt, weshalb der Vertrieb in Holland verboten wurde. Das Haus Jansen und v. d. Hoever in Rotterdam hat nun den mit Schierling versetzten Anis nach Deutschland ausgeführt, ohne daß bisher ermittelt werden konnte, welchen Weg die Waare hier weiter genommen hat. Zur Vermeidung verhängnißvoller Vergiftungen ist daher für den Einkauf und Vertrieb von Anis, insbesondere wenn die Waare von der bezeichneten Firma in Rotterdam stammt, Vorsicht dringend anzurathen.

Hamm, 3. Mai. (Für Eltern.) Die schon so oft gerügte Unsitte, kleineren Kindern mit dem Schutzmann oder dem Schornsteinfeger zu drohen, hat über eine Familie im Bahnhofsviertel große Sorgen gebracht. Einem Kinde, welches am Montag das erste Mal zur Schule gegangen war, hatte es aus irgend einem Grunde in derselben nicht gefallen und es sträubte sich deshalb gegen einen abermaligen Besuch derselben. Der Mutter des Kindes riß endlich die Geduld und sie sagte deshalb, das Kind müsse in die Schule, sonst käme ein Schutzmann und hole es. Diese Drohung hat sich nun das Kind derartig in den Kopf gesetzt, daß es fast irrsinnig wurde und in seinen phantastischen Reden spielt der Schutzmann eine Hauptrolle. Doch hoffen die beiden an das Krankenbett des Kindes gerufenen Aerzte, dasselbe wieder herstellen zu können. Möge dieser bedauerliche Fall zur Warnung dienen.

Zwickau. Am Donnerstag abend zwischen ½10 Uhr und 12 Uhr ist hier die Kaserne theilweise niedergebrannt. Das Feuer ist gegen ½10 Uhr in der Montierungskammer der 1. Compagnie zum Ausbruch gelangt. Es brannte zunächst der westliche Flügel, an den sich die Lazareite anschließen. Um 10 war der Brand, der mit ungeheurer Schnelligkeit um sich griff, bereits bis zum Mittelbau vorgeschritten un ¾11 Uhr hatte das Feuer den südöstlichen Eckthurm ergriffen. Gegen 11 Uhr stürzten die beiden Mitteltthürme zusammen, und ½12 Uhr ergriffen die Flammen die Mitte des östlichen Flügels. Die Flammen loderten noch heute Freitag vormittag empor. Die Kaserne ist vollständig vernichtet; sie ist im Innern ausgebrannt. Theilweise sind auch

---

sie war bereits gemacht, ehe wir wußten, daß Sie mit dem Matrosen verkehrt hatten."

„Dann hat Ihr guter Freund sie gemacht —"

„Gleichviel, wer es gethan hat, die Aufforderung in der Zeitung verpflichtete Jeden, zu sagen, was er über die Sache wußte. Aergert es Sie, daß dies geschehen ist, dann haben Sie auch Gründe, zu wünschen, daß Ihre Beziehungen zu dem Manne geheim bleiben."

„Gründe!" rief der alte Mann, der dem in ihm tobenden Grolle nicht mehr gebieten konnte. „Lassen Sie sich mit Ihren Gründen einsalzen! Wenn ich dem Berninger noch einmal in meinem Hause begegne, dann werfe ich ihn eigenhändig vor die Thüre, das mögen Sie ihm sagen. Und Sie fliegen nächstens auch hinaus!"

„Wir werden sehen."

„Unser Kontrakt erlischt, sobald ich das Haus verkaufe."

„Beabsichtigen Sie das?" fragte Susanne befremdet.

„Ich denke, Sie werden es mir nicht verbieten können!"

„Im Gegentheil, nur fragte es sich, ob Sie so rasch einen Käufer finden. Ueberdies werden Sie uns entschädigen müssen, und jedenfalls wohnen wir so lange hier, bis der Käufer das Haus übernimmt."

Der Hausirer lachte höhnisch.

„Sie sind ja sehr erpicht darauf, hier so lange wie möglich spioniren zu können!" sagte er. „Aber hüten Sie sich, daß ich Sie nicht einmal auf falschem Wege ertappe, Sie würden das bitter bereuen!"

Er erhob drohend die geballte Faust und verließ das Zimmer, hier war sein Geschäft zu Ende, er stieg jetzt noch eine Treppe höher und in die Kammer, die unter dem Dache lag.

Hier wohnte der Flickschneider Forster mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen, ein stiller bescheidener Mann, der fleißig arbeitete und sich um die Außenwelt wenig oder gar nicht zu kümmern schien.

Er hätte auch keine Zeit dazu gehabt, wenn er seine Arbeit nicht versäumen wollte, wurde es ihm ohnedies sauer genug, seine Familie zu ernähren, trotzdem seine Frau die Arbeit redlich mit ihm theilte.

Mit dem Hausirer hatte er, so lange er in diesem Hause wohnte, auf gutem Fuße gestanden, die Beiden legten einander nichts in den Weg, im Gegentheil, Thomas Ball verschaffte seinem Miether Kunden, so oft er eine Gelegenheit dazu fand.

Und jetzt stand der alte Mann vor dem Tisch, auf dem der Schneider saß, und ein spöttisches Lächeln umspielte seine schmalen, farblosen Lippen.

„Es ist doch ein erbärmliches Leben, Forster!" sagte er in seiner rauhen, rücksichtslosen Weise. „Ein harter Sitz und keine Bewegung und dabei fortwährend Sorge um das liebe Brod!"

Der Schneider nickte zustimmend und ein schmerzlicher Seufzer entrang sich seiner Brust.

„Man muß sich in das, was man nicht ändern kann, geduldig finden," erwiederte er, „es muß ja auch Schneider geben!"

„Und es giebt welche, die in eigener Equipage fahren," höhnte der Hausirer.

Der Schneider schüttelte den Kopf und nähte emsig an der alten Jacke weiter, die den Flickerlohn kaum noch werth war.

„Wie kann ich's ändern?" erwiederte er. „Kann ich einen Laden mit großen Schaufenstern miethen, Gesellen engagiren und in allen Zeitungen mich als talentvollsten Professor der Kleiderkunst annonciren? Nein, dazu habe ich kein Geld und keinen Kredit!"

„Na, na, so hoch hinaus braucht Ihr Euch auch nicht zu versteigen, dazu gehört mehr als Geld."

„O, was das Talent betrifft, so —"

„Meister, das Talent thut's auch nicht, die Praxis macht es aus, die Uebung! Ihr wüßtet Euch einem vornehmen Herrn gegenüber nicht einmal zu benehmen —"

„Wenigstens würde es mir schwer fallen, aber meine beiden Jungen könnten das übernehmen, sie hätten es gewiß bald heraus."

„Und würden dabei die richtigen Windbeutel," spottete Thomas Ball. „Ich will Euch was Besseres vorschlagen, Meister; kauft mir mein Haus ab, dann habt Ihr, was Ihr wollt. Zwar keine großen Schaufenster, obschon Ihr auch die später machen lassen könnt, aber immerhin ein geräumiges Geschäftslokal, aus dem großer Nutzen zu ziehen ist."

Der Schneider blickte ihn starr an, er schien ihn fragen zu wollen, ob sein Verstand Noth gelitten habe.

„Ich bin ein armer Teufel," sagte er, „aber ich arbeite ehrlich, um meine Familie durchzubringen, deshalb solltet Ihr mich nicht so sehr verhöhnen."

„Wer sagt Euch denn, daß ich das thue?"

„Du lieber Gott, wie kann ich denn ein Haus kaufen?"

„Ihr könnt's, wenn Ihr wollt."

„Ohne Geld?"

„Ohne Alles! Das Kapital bleibt auf dem Hause stehen, Ihr verpflichtet Euch nur, das Haus in gutem Zustande zu erhalten und die Zinsen halbjährlich pünktlich zu zahlen."

„Werde ich das können?" fragte der Schneider, den dieser unerwartete Vorschlag in eine fieberhafte Aufregung versetzte.

„Ich glaube, daß Eure Frau dafür sorgen wird."

„Aber was soll ich mit dem ganzen Hause anfangen?"

„Was ich auch damit angefangen habe. Den oberen Theil bewohnt Ihr selbst. Eure Frau kann darin einen Handel mit Lebensmitteln anfangen, das ist ein glattes Geschäft, nur muß man sich hüten, faulen Kunden zu borgen, denn was die Leute einmal verzehrt haben, das bezahlen sie nachher nicht gerne. Und Ihr könntet dann auch fertige Kleidungsstücke für das gewöhnliche Volk verkaufen, es ist eine gute Geschäftslage, an Kunden kann es nicht fehlen."

Der Schneider schüttelte wieder das Haupt, die magere Hand, die sonst so rüstig die Nadel führte, lag unthätig

die Umfassungsmauern eingestürzt. Wahrscheinlich werden die Mauern durchweg abgetragen werden müssen. Man behauptet hier daß drei Soldaten mit verbrannt sind. Sie fehlten heute früh, wenigstens beim Namensaufruf. Die Mannschaften sind vorläufig in den hiesigen Tanzsälen untergebracht worden. Telegraphisch wird über das Brandunglück gemeldet: Donnerstag abend 10 Uhr brach im westlichen Flügel der hiesigen Kaserne, in dem sich das Offizierkasino befindet, Feuer aus, das sich mit ungeheurer Schnelligkeit innerhalb einer Viertelstunde über das ganze Gebäude verbreitete. Gerüchtweise verlautet, daß drei Soldaten umgekommen sind; außerdem sind ein Offizier and ein Feldwebel durch die Trümmer verletzt worden. Die Entstehung des Brandes ist noch unbekannt. — Zwickau i. S., Freitag, 30. April. Die Kaserne des hiesigen Infatrie-Regimerts Nr. 133 brennt noch. Der Schaden der verbrannten Monturen beträgt allein 1 000 000 Mark. Der Brand soll durch einen Schaden an der Esse entstanden sein. — Zwickau, Freitag, 30. April. Die Kaserne ist völlig niedergebrannt, Auch die Umfassungsmauern sind mehrfach durchgebrannt. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die benachbarten Gebäude zu schützen. Der Brand ist bislang noch nicht erstickt. Die zum Wiederaufbau der Kaserne erforderliche Summe wird auf eine Million Mark veranschlagt. Die Meldung, daß drei Soldaten den Flammen zum Opfer gefallen seien, bestätigt sich nicht. — Zwickau, Freitag, 30. April. Die Soldaten sind vorläufig in hiesigen Gasthöfen und auf Tanzsälen untergebracht. Ob auf einige Zeit anderwärts Quatiere bezogen werden, ist noch nicht bestimmt. Die heute früh vermißten drei Soldaten haben sich wieder eingefunden; es ist also niemand verunglückt. Verbrannt sind u. a. die gesammte Kriegsausrüstung für 30,000 Mann; der allein dadurch verursachte Schaden wird auf mehrere Millionen Mark geschätzt.

Markersdorf. Nach Meldungen aus Reichenbach i. V. ist die Hinrichtung des Raubmörders Bernhard Krusche, welcher am 5. Dezember v. J. hier die Schnittwaren-Händlerin Ernestine Emler ermordet und beraubt hatte, am Freitag früh erfolgt. Am Donnerstag vormittag trat die Gerichtskommission zusammen, um dem Genannten das Todesurteil bekannt zu geben. Krusche wurde hierzu aus der Zelle in das sogenannte Schulzimmer geführt und hier wurde ihm mitgetheilt, daß der Monarch von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht habe. Bei Bekanntgabe dieser Nachricht überfiel den Krusche ein heftiges Zittern, seine Beine schlotterten, sein Gesicht bedeckte sich mit einer fahlen Bläße und er brach in Weinen aus. Bevor er wieder in seine Zelle zurückgeführt wurde, bat er, daß ihm die Fesseln abgenommen werden möchten, welchem Verlangen die Gerichtskommission jedoch nicht Folge leisten konnte. Den Wunsch, seine Frau oder seine Verwandten noch einmal sprechen zu dürfen, äußerte Krusche nicht. Er wurde sodann in seine Zelle geführt und die Gendarmerie übernahm hierauf bei ihm die Wache. Nachmittags 3 Uhr war der Gefangenhaus-Seelsorger P. Moriz in seiner Zelle und abends 6 Uhr begab er sich wiederum zu ihm. Krusche legte die Beichte ab. Abends ½6 Uhr besuchte ihn seine Frau Julie Krusche und sodann sein Bruder Joseph aus Habendorf. Zu seiner Frau äußerte noch Bernhard Krusche, daß er vor seinem Tode noch einmal seinen Vater sehen möchte. Er war ziemlich gefaßt und sagte zu ihr: „Ich habe das Leben im Kerker satt, ich sterbe gern." Unter Thränen nahmen die Beiden von einander Abschied. Nachmittags bat er, es möge sein Grab gepflegt werden. Krusche wollte übrigens von seiner Frau wissen, ob sie nochmals heiraten werde. Am Nachmittag erhielt er Kaffee und nach Aeußerung des Wunsches, daß er Kuchen so gern esse, auch solchen, abends wurden ihm Schnitzel und eine Flasche Bier verabreicht. Seine Frau bedauerte, der Hinrichtung nicht beiwohnen zu dürfen.

auf dem spitzen Knie und die hellblauen Augen blickten traurig wehmüthig den alten Mann an.

„Das sind schöne Hoffnungen und fromme Wünsche," sagte er, „meine Frau wird mich auslachen, wenn ich davon rede."

„Laßt sie lachen, Meister, wer zuletzt lacht, der lacht am besten. Und so bequem wird es Euch in Eurem ganzen Leben nicht mehr gemacht, bedenkt das auch?"

„So bequem? Hm, wenn ich einmal die Zinsen nicht zahlen kann —"

„Dafür müßt Ihr allerdings sorgen, und wie gesagt, Eure Frau wird das thun, davon bin ich überzeugt."

„Und weshalb wollt Ihr das Haus verkaufen?" fragte der Schneider nach einer kurzen Pause.

„Weil ich nicht länger mehr hier wohnen will. Ich lege mein Geschäft nieder, habe mir genug erworben und will meine alten Tage in Ruhe verleben."

„So, so, das ist der einzige Grund? habt Ihr Unannehmlichkeiten mit dem Gericht gehabt?"

„Wie meint Ihr das?" fragte der Hausirer unwillig die Brauen zusammenziehend.

„Weil der Gerichtsbote gestern im Hause war."

„Bah, eine dumme Geschichte! Man kann da in Ungelegenheiten kommen, ohne zu wissen wie."

„Also doch!"

„Nicht in dem Sinne, wie Ihr meint! Erinnert Ihr Euch der Ermordung eines Matrosen —"

„Hendrik Foller's? Natürlich!" nickte der Schneider, während sein Blick voll gespannter Erwartung an den Lippen des alten Mannes hing. „Ist der Mörder entdeckt?"

„Nein, er wird gesucht, und von mir scheint man zu verlangen, daß ich Auskunft über ihn geben soll."

„Von Euch? Kennt Ihr ihn?"

„Das ist ja eben die Dummheit, daß ich keine Ahnung davon habe," spottete der Hausirer mit einem ängstlich forschenden Blick auf die Thüre, „die Frauenzimmer da unten haben mir die Suppe eingebrockt."

„Das verstehe ich noch nicht."

(Fortsetzung folgt.)

— **Riesendörfer und Zwergstädte in Deutschland.** Nach den Ergebnissen der Volkszählung giebt es in Deutschland 34 Landgemeinden, die über 10 000 Einwohner zählen. Es sind nach der Größe geordnet folgende: Schöneberg 62 684, Rixdorf 59 937, Altendorf 40 299, Borbeck 34 807, Lichtenberg 28 852, Altenessen 26 984, Neu-Weißensee 25 048, Herne 19 321, Löbtau 19 106, Beeck 18 800, Zaborze 18 395, Schalke 18 328, Bottrop 18 019, Langenbielau 17 613, Steglitz 16 522, Buer 16 127, Giebichenstein 15 072, Langendreer 15 057, Alt-Zabrze 14 016, Bredow 13 545, Dudweiler 13 467, Sulzbach 13 257, Laurahütte 11 485, Sterkrade 11 315, Lechhausen 11 019, Ruda 10 996, Langerfeld 18 898, Bogutschütz 10 779, Reinickendorf 10 667, Weitmar 10 283, Vilich 10 225, Altwasser 10 212, Nowawes 10 055, Bensberg 10 006. Diese Riesendörfer liegen, abgesehen von den der Eingemeindung harrenden Vororten von Großstädten, wie um Berlin (7), Stettin (1), Halle (1), Augsburg (1) und Dresden (1) ausnahmslos in den Bergbaugebieten Oberschlesiens (7), Westfalens (7) und der Rheinprovinz (9). Das Gegenbild zu diesen Riesendörfern sind die ganz kleinen Städte, die noch aus alter Zeit die Stadtgerechtigkeit erhalten haben. Nicht weniger als 139 von ihnen haben es noch nicht auf 1000 Einwohner gebracht. Die kleinste Stadt im Deutschen Reiche ist Hauenstein im badischen Kreis und Amtsbezirk Waldshut, die „Hauptstadt" des Hotzenlandes: sie zählt 160 Einwohner. Die nächst größeren Zwergstädte sind: Breidenstein bei Laasphe 230, Zavelstein in Württemberg 301, Berneck 343, Fürstenberg in Waldeck 350, Blumenfeld in Baden 350, Lißberg in Hessen-Darmstadt 353, Staden in Hessen-Darmstadt 400, Hering in Hessen-Darmstadt 450, Lagow in Brandenburg 454, Neufreistett in Baden 470, Pfirt im Elsaß 485, Waldeck in Waldeck 486, Teichel in Schwarzburg-Rudolstadt 495.

— **Dauer der eisernen Bahnbrücken.** In England sind in den letzten Jahren eiserne Bahnbrücken ausgewechselt, um durch neue, dem gesteigerten Verkehre genügende, ersetzt zu werden. Der Zustand, in dem die Brücken sich befanden, gibt einen wichtigen Beitrag zur Frage der Dauer eiserner Brücken. So war die Hammersmithbrücke in London 62 Jahre im Betriebe, und man fand sie in einem Zustande, der wie neu bezeichnet werden kann. Eine andere Brücke, die Bonarbrücke, welche 80 Jahre im Betriebe war, ist ebenfalls sehr gut erhalten. Diese Thatsachen sind um so beruhigender, als die betreffenden Brücken in Bezug auf Konstruktion und Material nicht auf der Höhe der Zeit stehen konnten. Heute weiß der Fachmann allerdings, daß eine richtig hergestellte und gut erhaltene Brücke nicht an Altersschwäche zu Grunde geht, wenn dieselbe nicht wegen der Ansprüche des gesteigerten Verkehrs frühzeitig abgetragen werden muß.

— Als **Staatssekretär v. Stephan** auf einer Inspektionsreise in Memel war, bemerkte er, daß am Packetschalter kurz vor Schluß der Dienststunden, wo der Andrang des Publikums am stärksten zu sein pflegt, nur ein Beamter die Abfertigung besorgte. Der andere Unterbeamte war, ohne daß er jemanden etwas gesagt hatte, fortgegangen und blieb etwa eine Stunde lang verschwunden. Der Generalpostmeister war über eine derartige Pflichtverletzung empört, und als der Beamte endlich erschien, wurde ihm ein nichts weniger als freundlicher Empfang zu Theil. Der etwa 50jährige Mann zitterte wie Espenlaub. Endlich brach er in Thränen aus: „Ach, Excellenz, entschuldigen Sie nur, ich habe schon 6 Kinder, und eben ist meine Frau von Zwillingen entbunden worden!" Stephan schwieg, das gute Herz erwachte in ihm. Er zog sein Portemonaie und drückte dem glücklichen Zwillingsvater einen 50-Markschein in die Hand.

— **Aus dem Leben des Königs Ernst August** von Hannover erzählt der Hann. Cour." folgende heitere Begebenheit: Zu den Vertrauenspersonen des Königs gehörte in erster Reihe der Generallieutenant v. Slicher. Eines Tages, als der General das Schloß betrat, kam ihm einer der Lakaien mit kläglichem Gesicht und thränenden Augen entgegen. „Was fehlt Ihnen, Maier?" fragte Slicher. „Ich bin entlassen, Se. Majestät der König haben mich entlassen!" stammelte der Trostlose. „Entlassen, warum?" „Ach, ich hab' es wohl verdient, ich habe im Dienste geschlafen." „Das ist schlimm. Aber ich kenne Sie und will sehen, was ich für Sie thun kann." Als Slicher zum König befohlen wurde, hütete er sich, von der Sache anzufangen; er wußte sehr wohl, auch bei diesem kleinen Aergerniß würde Ernst August ihn zu seinem Vertrauten machen. Es dauerte denn auch nicht lange, bis der König zu ihm sagte: „Wieder Aerger gehabt, Slicher. Habe das schlechte Mensch, den Maier, fortjagen müssen." „Welchen Maier, Majestät?" Kennen ihn, den alten Lakeien, das Hundeschwein!" Als Engländer von Geburt sprach König Ernst August ein etwas eigenthümliches Deutsch und bildete manchmal selbstständig neue Worte; so hatte er namentlich an Stelle des guten, alten, derbdeutschen „Schweinehunds" eine neue Thierart, das „Hundeschwein," erfunden und diesen Ausdruck zu einem seiner Lieblingskraftworte gemacht. „Und womit hat der alte Maier Ew. Majestät Ungnade verdient?" fragte Slicher, deutlicher Abscheu vor dem Verbrecher in seinen Mienen. „Hat im Dienst geschlafen, der miserabele Mensch!" Das ist unverantwortlich, unerhört! Da ist er mit dem Davongejagtwerden noch sehr gelinde abgekommen." „Finde ich selbst; ich bin noch zu gnädig gewesen." Slicher machte eine Pause, dann begann er von Neuem: „Zweifellos ist dem Menschen sein Recht geschehen. Aber wie mag er nur dazu gekommen sein? Er war sonst immer ordentlich und zuverlässig, soll ein guter Familienvater sein, hat eine Frau und fünf Kinder, die er nun mit sich ins Elend stürzt. Aber er hat auch wirklich unverantwortlich gehandelt!" Der König erwiderte nichts; auf seinem Gesicht wetterleuchteten allerlei Gefühle. Slicher hatte wieder eine Pause gemacht; dann fragte er mit etwas gedämpfter Stimme: „Auf wie lange haben Majestät ihn denn davongejagt?" Da sah der König ihn von der Seite an zwischen Lachen und Aerger, drohte mit dem Finger und sagte: Slicher, Sie sind ein schlechtes Mensch — auf vier Wochen."

— **(Große Diamanten.)** Wie alles Hervorragende auf Erden, so haben auch einige bedeutende Diamanten ihren Namen und ihre Geschichte. Den größten Ruf unter den Diamanten hat der Koh-i-noor (Berg des Lichtes) im Besitz der Königin von England. Er wiegt jetzt, nach dem Schleifen in Brillantform, 80 Karat; vordem soll er 186 1/16 Karat schwer gewesen sein. Der „Amsterdamer Diamant," der die Spitze des russischen Reichsscepters schmückt, ist so groß wie ein Taubenei. Der „Toskaner," im Schatze des Kaisers von Oesterreich, wiegt 139½ Karat und hat einen Wert von einer Million Gulden. Der größte Diamant im Dresdner Grünen Gewölbe wiegt 48½ Karat; sein Wert ist etwa eine Viertel Million Mark. Die reichsten Juwelenbesitzer sind der Kaiser von Rußland, der Schah von Persien und der türkische Sultan. Als das herrlichste Besitztum von erlesenen Juwelen und künstlerischer Arbeit gilt die englische Königskrone. Diese goldgefaßte Krone enthält einige tausend rosenroter Diamanten und über hundert birnenförmige Perlen, über hundert große runde Perlen und mehrere Dutzend Rubine von großem Werte. Die reiche Amerikanerin Frau Mackay, die mehr wertvolle Schmucksachen besitzt als manche Fürstin, trägt eine Brillanten-Rivière von zwei Meter Länge als Gürtel. In neuerer Zeit hat man angefangen, Rheinkiesel und sibirischen Bergkrystall — also Natursteine — gerade wie Brillanten zu schleifen. Da diese Mineralien weiß sind und ein schönes Feuer haben, so machen sie, gut gefaßt, auch einen gewissen Eindruck der den Laien täuschen kann.

— **(Woran stirbt ein Gehängter?)** Jedermann wird diese Frage mit großer Selbstverständlichkeit dahin beantworten, daß der Tod bei einem Erhängten durch Erstickung eintritt. Um so mehr wird die Thatsache interessiren, daß dies nachweislich nicht der Fall ist. In Halle erhängte sich neulich ein Mann, an dem der Luftröhrenschnitt gemacht war. Der Strick war oberhalb der Kanüle umgelegt, so daß der Gehängte durchaus im Stande gewesen wäre, trotz der Zusammenziehung des Stricks zu atmen. Trotzdem erfolgte der Tod ebenso schnell wie sonst. Es geht daraus hervor, daß der Tod nicht durch Behinderung der Atmung, sondern durch die Zusammenpressung der Blutgefäße herbeigeführt wird. Die Lage des Körpers war übrigens so, daß der Mann leicht wieder auf die Füße hätte kommen können, wenn er nicht das Bewußtsein ebenso schnell verloren hätte wie das sonst geschieht. Die Sektion ergab Blutleere des Gehirns, eine ungewöhnliche Füllung der Gefäße an der Basis, eine geringe Füllung der Gefäße in der weichen Hirnhaut und einen übermäßigen Blutandrang im Gehirnknoten und im Mark. Ein Fall wie dieser ist wahrscheinlich in der medizinischen Litteratur neu.

Gemeinnütziges.

— **Kinder und geistige Getränke.** Der berühmte Professor Nothnagel in Wien erklärt es für ein Verbrechen, wenn man den Kindern Schnaps, Bier oder Wein zu trinken giebt. In einer vor jungen Medicinern an der Wiener Universität gehaltenen Vorlesung sagte er wörtlich Folgendes: „Bis zum 14. Lebensjahre sollte kein Kind Wein, Bier, Thee oder Kaffee zu trinken bekommen. All' dies sind Erregungsmittel, die für das Kind gänzlich entbehrlich sind. Es ist ein Verbrechen, zu behaupten, der Wein nähre, und geradezu kindisch ist es, wenn ein Arzt noch sagt, der rothe Wein stärke mehr, als der weiße. Kinder bedürfen nicht dieser Erregungsmittel, sie sind für dieselben ungemein schädlich, und ich bitte, darauf in Ihrer ärztlichen Praxis besonders zu sehen, Kindern keine geistigen Getränke zu geben; denn die geradezu furchtbare Nervosität unserer Zeit beruht gerade auf dem frühzeitigen Alkoholgenuß. Was den Alkoholgenuß beim Erwachsenen betrifft, so ist nichts dagegen einzuwenden, wenn dieses in geringer Quantität geschieht, doch das Maß des Erlaubten schwankt in weiten Grenzen. Maß und Besonnenheit sind hier vor allem am Platze, und ich bitte Sie, nicht zu vergessen, daß die Beispiele, wo manche Leute ganz ungemein viel Alkohol ohne sichtbaren Schaden vertragen, seltene Ausnahmen sind. Der Alkohol ist zuweilen ein angenehmes Genußmittel; aber ein Gift ist er doch unter allen Umständen, und vollkommen recht haben jene, welche sagen, daß der Mensch den Alkohol nicht braucht; denn wir sehen ja die ganze Thierwelt um uns ohne Alkohol leben, nur der Mensch hat das Vorrecht, das Alkoholgift zu genießen. Alkohol regt eine Weile an, später macht sich aber die Abspannung umsomehr fühlbar, was Sie bei energischer geistiger Thätigkeit besonders beobachten werden, umsomehr, wenn Sie den Alkohol des Morgens genießen.

— **In den Schlafzimmern** sollte man immer eine Oeffnung haben, durch die sich die Luft fortwährend erneuern kann. — Beim ganz offnen Fenster zu schlafen, kann man nicht Jedermann rathen. Dies ist auch nicht absolut nothwendig, es genügt auch eine Spalte, eine kleine Oeffnung, durch die man die Hand durchstecken kann. Wer aber schon abgehärtet ist und kein allzu warmes Bett hat, kann auch bei ganz offenem Fenster schlafen, nur muß er beachten, daß er ein der Windrichtung entgegengesetztes Fenster öffnet, zum Beispiel, wenn der Westwind weht, wird er das Ostfenster aufmachen, wenn der Nordwind, das südliche. Die Nachtluft ist nicht, wie man behauptet, schädlich, im Gegentheil, sie enthält viel mehr Sauerstoff als die Luft am Tage, wo derselbe durch die Sonnenhitze sehr vermindert wird; sie ist also für uns viel zuträglicher, weil der Sauerstoff das Hauptelement ist, dessen wir zur Erhaltung unseres Körpers bedürfen.

— **Als Mittel gegen den Fußschweiß,** der für so unendlich Viele eine schwere Pein ist, empfiehlt sich ein allmorgendlich und allabendlich erfolgendes Fußbad von lauwarmem Wasser und täglicher Wechsel der Strümpfe. In die Strümpfe streue man auch stets ein Pulver. Man empfiehlt als solches eine Mischung von je einem Theil gepulvertem, gebranntem Alaun und gepulverter Stärke und ¼ Theil gepulverter Veilchenwurzel, besser und zweckentsprechender ist indessen Dermatolpulver. Dasselbe saugt den Schweiß auf, ohne der Transspiration zu schaden, verdeckt den penetranten Geruch und dient zugleich auch als Heilmittel, wenn, was an Fußschweiß Leidenden im Sommer sehr leicht passirt, wunde Stellen in Erscheinung treten. Derartig wunde Stellen bestreue man sofort tüchtig mit Dermatol und lege Verbandwatte auf.

— **Gegen Heiserkeit** ist der Gebrauch des kalten Wassers innerlich und äußerlich sehr zu empfehlen. Der Patient trinkt des Morgens während des Ankleidens ein Glas frisches, klares Wasser, aber nicht auf einmal; auch muß den ganzen Tag hindurch fortwährend eine kleine Quantität frischen Wassers getrunken werden. Des Abends vor dem Schlafengehen nimmt der Kranke eine Serviette, taucht sie in kaltes Wasser, drückt dieselbe aus, faltet sie zusammen wie ein Halstuch und legt sie sich um den Hals; eine trockene Serviette wird ebenfalls zusammengefaltet, über die erste gelegt und befestigt. Alsdann lege sich der Patient ins Bett und decke sich recht warm zu, um eine neue Erkältung zu verhüten. Diese Kaltwasserkur, etwa 8 Tage fortgesetzt, wird das Uebel sicherlich beseitigen.

— **Gegen Erhitzung.** Man halte beide Handgelenke fünf Minuten lang in oder unter fließendes Wasser, wodurch sich der ganze Körper auf eine gefahrlose Weise abkühlt, der Durst ebenfalls abnimmt und man sich mehr als durch ein Bad gestärkt fühlt. Dieses Mittel wird in ganz Indien angewendet und es sind dort Sonnenstiche und Hitzschläge seltener als anderswo.

Monats-Abschluß der Verpflegungsstation in Erndtebrück
für den Monat April 1897.

Es wurden verpflegt im Ganzen 59 Personen, davon mit voller Tagesverpflegung —, mit Nachtverpflegung 46, mit Mittagsverpflegung 1 und mit Sonntagsverpflegung 12. Kosten Mk. 38,70. Gearbeitet haben 59 Personen ungefähr 118 Stunden, also pro Person 2 Stunden. Ein Wanderschein war vorhanden bei 59 Personen, ausgefertigt wurde derselbe bei — Personen.

Versuchen Sie

meine bekannten prima keimfähigen Gemüse- sowie landwirthschaftlichen Sämereien.

Ernst Ellenberger,
Kunst- und Handelsgärtnerei
Biedenkopf.

Unterzeichneter empfiehlt fertige **Wagen,** (2 Meter Holz tragend), sowie leichtere für Düngerfuhrwerk geeignet, schräge und schiefe **Eggen, Doppelwendepflüge,** sowie **Karste, Hacken, Düngergabeln, Hemm-** und **Bindeketten** zu den billigsten Preisen.

Laasphe. **Ludwig Schäfer,**
Schmiedemeister.

NB. Nicht vorräthiges wird auf Wunsch sofort angefertigt.

Messina-Apfelsinen
sind wieder angekommen.
Laasphe. **Carl Schröder.**

Suche einen
Burschen
zu den Pferden und für Hausarbeit.
Wenderhold, Kreisthierarzt,
Siegen.

Einen tüchtigen
Wagnergesellen
auf sofort gesucht von
Christian Schäfer, Stellmacher,
Laasphe, Steinweg.

Nähmaschinenöl
in prima Qualität wieder eingetroffen bei
Laasphe. **Friedr. Schäfer.**

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen:

1. am Donnerstag, den 6. d. M. Vormittags 9 Uhr in Rückershausen, Versammlung Wirth Weyandt, 1 Kuh,
2. am Freitag, den 7. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr in Laasphe, Versammlung Wirth Hoch, 1 Taschenuhr mit Stahlkette, 1 Hobelbank, 1 Wanduhr, 1 kleiner Tisch und 1 Sessel,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Laasphe, den 4. Mai 1897.

Strack,
Gerichtsvollzieher.

Brennholzverkauf

im Revier **Laasphe.**

Am Donnerstag den 6. Mai d. J.

werden öffentlich versteigert werden:

im District Alteburg	53	rm.	Buchen-	Astreis
„ „ Bracht	5	„	„	Schaftholz II. Kl.
	12	„	„	Stammreis II. Kl.
„ „ Kleinwäldchen	93	„	„	Schaftholz II. Kl.
	49	„	„	Astreis
„ „ Saustall	36	„	„	Schaftholz II. Kl.
	4	„	Nadelholz-	„ „ „
auf der Neuntel	4	„	„	„ „ „
	4	„	Buchen-	„ „ „
	8	„	„	Stammreis II. Kl.

Anfang Morgens 9 Uhr unten in der Alteburg, Fortsetzung gegen 10½ Uhr im Kleinwäldchen, gegen 11 Uhr unten im Saustall.

Laasphe, den 3. Mai 1897.

Die Revierverwaltung.

Der diesjährige

Frühjahrs-Rindviehmarkt

zu Leimstruth

findet am **Dienstag den 11. Mai cr.** statt. — Die Wittgensteiner Landwirthe werden um zahlreiche Beschickung desselben ersucht.

Berleburg, den 29. April 1897.

Der Vorstand des landw. Vereins.

Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft.

Als Vertreter der Gesellschaft empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen für dieselbe zu billigen und dabei festen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit und bin zu jeder einschlägigen Auskunft gerne bereit.

Laasphe. Oskar Hofheinz.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt)

Versich.-Bestand am 1. Dezbr. 1896: 708 Mill. Mk.
Dividende im Jahre 1897: 30 bis 34% der Jahres-Normalprämie — je nach der Art und dem Alter der Versicherung.

Vertreter für Laasphe und Umgegend:

G. Ad. Braun.



W. Stähler,

Laasphe

empfiehlt

Größte Auswahl in Brochen, Ohrringen, Ringen, Colliers, Armbänder 2c.

Taschenuhren.

Regulateure und bessere Weckuhren

zu soliden Preisen unter zweijähriger Garantie.

Alfenidewaaren

der Württembergischen Metallwaarenfabrik in den neuesten Mustern auf Lager; auf Wunsch steht Musterbuch und Preisliste zur Verfügung; Extrawaaren werden rasch besorgt.

Reparaturen aller Art

unter Garantie für solide Ausführung bei billigsten Preisen.

Empfehle als **Frühjahrsartikel:**

Ia. **Schaufeln aus Stahlblech,** 55 Pf., **aus geschmiedetem Gußstahl,** 80 Pf. pr. Stück,

Ia. **Spaten** 55 „ 90 „ „ „

Ia. **stählerne Düngergabeln zu 60 resp. 75 Pf.**

Ferner **Hemmschrauben, Pflugschaaren, Rister, Hemmketten, Lindeketten, Halsketten, ferner Patent-Victoria-Ketten, Heckenscheeren, Dornkneipe, Rebenscheeren, Schafscheeren, Viehmaulkörbe, Striegel, Kartätschen, Baumsägen, Gartenrechen, Jäthäckchen, Kulturhäckchen, Botanisierspaten, Kindergartengeräthe**

und sonstige Frühjahrsartikel in nur guten Qualitäten und äußerst gesetzten Preisen.

Laasphe. *Aug. Mittelmann.*

Arbeiter-Hosen, stark und solide, von 1,50 Mk. an

do. **Englischleder-Hosen** von 2 Mk. an,

do. **Hamburger Moleskin-Hosen** von 2,50 Mk. an,

Hamburger Englischleder-Hosen von 3,50 Mk. an,

Neue Arbeiterfreund-Hosen, patentirt, ohne Hosenträger zu tragen, in schwerem Stoff Mk. 3,25.

Laasphe. *Max Rosenbaum.*

Rauche Import!

Schon für **5 Mk.** versende **100** meiner beliebten **Import-Cigarren.** Wer für billiges Geld **Import-Cigarren** rauchen will, verlange ausführliche Preisliste gratis und franco. **Täglich** eingehende Nachbestellungen und **Anerkennungen beweisen, dass ein Versuch stets zur Zufriedenheit ausfällt.** Umtausch gestattet. Versand unter Nachnahme (von 10 M. an frco.)

Auszug meiner Preisliste pro 100 Stück.

Deli	Mk. 5.—	Bandjar Negara	Mk. 6.50
Octavio	„ 6.—	Modjo Agoong	„ 7.—
Convenio	„ 6.—	Vorstenlanden	„ 7.50
Banjoemas	Mk. 8.—		
Greenbacks	„ 8.—		
Bintang-Inten	„ 9.—		
Partagaz	„ 10.—		

M. Schutte aus Sumatra, Engros-Lager nur importirter Cigarren.

Berlin C., Spandauer Brücke 7.

Zwecks Constituirung einer Wittgensteiner

Genossenschaft zur Verwerthung von Waldbeeren

werden alle Interessenten und Gönner einer solchen hierdurch eingeladen, sich

Sonntag den 9. Mai d. J., Nachm. 3 Uhr

im Lokale der Wwe. Breuer zu **Leimstruth** einfinden zu wollen.

☞ Bei der volkswirthschaftlichen Wichtigkeit und deren **gemeinnützigen Zielen** namentlich **im Interesse der ärmeren Klassen unserer Bevölkerung** wird zahlreiches Erscheinen bestimmt erwartet. Auch werden die maßgebenden Behörden unseres Kreises um wohlwollende Förderung und Unterstützung des Unternehmens höflichst gebeten.

Außer meiner Cementwaare bringe in empfehlende Erinnerung mein Lager in:

Weiß- und Wasserkalk, Cement, Schwemmsteine, Backsteine, Treppenstufen, Kuh- und Schweinetröge, Kaminrohre, T Eisen, Bretter, Dielen, Dach- und Spalierlatten, Schwed. Hobelbretter, Dachpappen, Carbolineum, Theer, Thonröhren u. s. w.

Laasphe. **Fr. Koch,**

Maurer- und Zimmermeister.



J. Baumann, Uhrmacher, **Laasphe**

empfiehlt als passende Geschenke

goldene und silberne

Herren- und Damen-Uhren,

Regulateure und Weckuhren.

Große Auswahl in Uhrketten, sowie alle Schmucksachen in **Gold-, Silber-, Corall-** und **Granatwaaren.**

Die neuesten Muster in Alfenide,

sind stets zu den solidesten Preisen auf Lager.

Rathenower Brillen, auch Barometer und Thermometer billigst vorräthig.

Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Klee- und Leinsamen

sowie alle **Gartensämereien** empfiehlt

Laasphe. *L. Dresler.*

Zur Frühjahrsaussaat

empfiehlt

Feld- und Gartensämereien

als:

Rothklee, doppelt auf Seide gereinigt
Luzern, do.
Weißklee, do.
Gelbklee, do.
Schwedisch Klee do.
Raygras englisch,
do. italienisch,
Leinsamen,
Saatwicken,
Saaterbsen,
Senfsaat

sowie sämmtliche **Gartensämereien** in bekannter bester Qualität billigst.

Laasphe. **Friedr. Metz.**

Tapeten

in den neuen Mustern pro 1897 sind in großer Auswahl auf Lager vorräthig, außerdem stehen noch die 1897er Muster von drei der größten Fabriken Deutschlands in ca. 50000 Muster zu Fabrikpreisen zur Verfügung.

Gleichzeitig empfehle mich in Anfertigung von

Tapezier-Arbeiten.

Laasphe. **A. Imgardt.**

Empfehle als Neuheit:

Amerikanische

Enameline-Ofenpolitur

bringt einen tiefschwarzen Emailleglanz hervor, ist absolut staubfrei, macht keinen Schmutz, ist geruchlos wenn erwärmt, stets fertig zur Benutzung, weil in Teigform hergestellt und erspart die Hälfte Arbeit.

Fr. Schröder sen.,

Laasphe.

Zur

Frühjahrsaussaat

empfehle:

Rothklee, (seidefrei).
Schwed Klee „
Weißklee „
gelben Hopfenklee „
Luzerner Klee „
Bockhara „
Thimotheegras
englisch Raygras,
ital. „

Sämmtliche

Gräser für Futterbau und Wiesenanlagen.

Saatwicken,
Saaterbsen,
Seel. Leinsamen

sowie alle

Garten-Sämereien

anerkannt bewährteste Sorten, Ia. keimfähiger Qualität zu billigen Preisen.

Laasphe. *J. J. Metz,*

gegenüber dem Springbrunnen.

Tapeten Nur neueste Muster pro 1897.

Tapeten in sehr großer Auswahl.

Tapeten zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Tapeten Vorjährige Reste unter Einkauf.

Tapezierarbeiten

werden gut und billigst ausgeführt.

Laasphe. **W. Jung.**



Kinderwagen Rohrsessel u. Blumentische

empfiehlt

Laasphe. Fr. Benfer.

Ia. Limburger Käse, Ia. Harzer Handkäse

empfiehlt

Laasphe. **Aug. Mittelmann.**

Ein



Wohnhaus

mit **Nebengebäuden,** großer Hof mit Einfahrt, in nächster Nähe des Bahnhofs, Ecke der Bahnhof- und Bachgrundstraße, zu jedem Geschäftsbetrieb geeignet, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Gefl. Offerten an **Georg Plitt X.,** Biedenkopf, erbeten.

Ein Fuhrknecht

und ein jugendlicher **Arbeiter** werden für dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn nach auswärts gesucht.

Näheres zu erfahren bei **Eduard Schuppert,** Laasphe.

Bienenzucht.

Sieben Stück gebrauchte **Pappel-Lagerkasten,** anerkannt gute Honigstöcke, verkauft billig

Laasphe. **Fr. Freitag.**

---

10 gebrauchte Fahrräder

hat billig abzugeben

Hilchenbach. **Phil. Müller.**

Verkaufe noch **3000 Pfund** schöne

Setz- und Speise-Kartoffeln.

Feudingen. **Fr. Weber,** vorm. H. Six.

Eine junge, frischmelke

Ziege

zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Verzinkte Waschbüttchen, Waschkessel, Jauchetrichter und Jauche-schöpfer,

ferner **automatische Mausefallen, Patent Bender**

empfiehlt

Franz Dürbeck,

Laasphe.

Stork's

Angelgeräthschaften

hat auf Lager

Laasphe. Aug. Mittelmann.

Für Mittwoch, Sonnabend und Sonntag empfehle

Apfelkuchen und Apfeltorte.

Laasphe. Ludw. Hoch.



Kinderwagen, Rohrsessel und Blumentische

empfiehlt in schöner Auswahl

Carl Schröder,

Laasphe.

Kathreiner's Herculo

bestes

Hafer- **H-O** Präparat

beliebtes, werthvolles, billiges **Nahrungsmittel,** leicht verdaulich, zu Suppen, Gemüsen und Mehlspeisen verwendbar.

Kochzeit nur 5—10 Minuten.

In Packeten à 1 Pfund 50 Pf., ½ Pfund 30 Pf. zu haben bei

Laasphe. **L. Dresler.**

Automatische Mäusefallen

Patent Bender

sind wieder angekommen bei

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Hierzu ein Eisenbahn-Fahrplan als Beilage.